



Bean Finneran beim Aufbau des „Red Ring“ in der DavisKlemmGallery, Wiesbaden

Foto: Gregor Zawadzki

Mehr als Keramik

Entdeckung: Die Skulpturen von Bean Finneran

Dem handfesten Material zum Trotz: Wenn man die 1947 in Cleveland geborene Künstlerin Bean Finneran beobachtet, wie sie tagelang mit mehreren Assistenten hochkonzentriert Zehntausende von kleinen, organisch geformten Keramik-Stäben achtsam zu großen, raumgreifenden Formen steckt, dann wird eine zeitgemäß performative Stimmung spürbar, die von Spiritualität geprägt ist. Der Betrachter ahnt, wie die unweigerliche Folge dieser bildnerischen Geburt ihr Tod sein wird, mithin die Auflösung der Skulptur als Finale eines Prozesses, der dem natürlichen Leben entspricht. So schlicht das Konzept, so differenziert gleichwohl das Ergebnis, die künstlerische Setzung.

Denn Bean Finneran, die in Amerika bereits in vielen großen Museen ausstellte, hierzulande aber noch nahezu unbekannt ist (und jetzt bis zum 4. August ihre erste Galerie-Ausstellung in Deutschland bei Erika Davis-Klemm in Wiesbaden zeigt), kann und will nicht als Performerin verortet werden, obgleich sie vor Jahrzehnten mit ihrer „SOON 3“-Avantgarde-Gruppe

weltweit von Bühne zu Bühne tourte. Denn nach dem aufwendigen Aufbau der Arbeiten und vor dem irgendwann möglichen Abbau liegt das Werk unberührt im Ausstellungsraum. Skulpturen, wie sie schöner kaum sein können, weil sie einerseits filigran erscheinen, andererseits auf der Basis eines minimalistischen Formen-Repertoires kraftvoll den Raum erobern.

Durch die einzeln, eben Stück für Stück hergestellten „curves“, wie Finneran ihre keramischen Bogen-Elemente nennt, ergibt sich in der bewussten, immer aber auch vom Schwerkraft-Zufall beeinflussten Grundmodul-Verbindung ein faszinierendes Schattenspiel, das die einfarbigen Teile in allen Nuancen wirken lässt. So haben die bemalten, oft auch glasierten, etwa 20 Zentimeter langen „curves“ in der sorgsam gesteckten Skulptur manchmal eine Anmutung, als kämen sie aus der Unterwasserwelt, dann wieder lassen sie an von der Sonne aufgeladene Blüten denken. Poesie auf dem schmalen Grat zwischen Natur und Kultur, zwischen Wachstum und Stillstand.

Karlheinz Schmid